

Peer Pasternack

***1963 Köthen**

Über die Gründung des StudentInnenrates hat er den Mauerfall fast verpasst ...

Peer Pasternack war ein eher ungewöhnlicher Student: er saß mehr in Gremien als im Seminar. Im Zuge des Aufbruchs im Herbst '89 war der Politikwissenschaftler einer der führenden Köpfe im sich neu formierenden StudentInnenrat und alsbald dessen Sprecher.

Eine frei gewählte studentische Interessensvertretung – die zuletzt unter Wolfgang Natonek zwischen 1946 und 1948 existierte – sollte damals vor allem eins sein: basisdemokratisch. Das Misstrauen gegenüber Funktionären im Allgemeinen und jenen der FDJ im Besonderen saß tief und so kamen zum Beispiel Listenwahlen wie an westdeutschen ASTAs für die Studierenden nicht in Frage. Ein neues System musste her.

Zunächst war es allerdings gar nicht so einfach, die Universität und den damaligen Rektor von der Notwendigkeit eines StuRas zu überzeugen – und die FDJ an der Hochschule (bis dato die alleinige Studierendenvertretung) gab auch nicht kampflos auf. Peer Pasternack und seine Mitstreiter haben damals eine Strategie gewählt, die er auch heutigen Studierendenvertretern ans Herz legt: Legitimation durch nachvollziehbare Verfahren. Es war dann auch sein Modell für einen neuen StudentInnenrat, das sich unter „acht wirren Grafiken und Modellen“ (Pasternack) im Plenum durchsetzte und auch heute noch existiert.

Der StuRa wurde am 9. November 1989 gegründet. Dass dabei sehr konzentriert gearbeitet und heftig diskutiert wurde, wird an dieser Episode deutlich: Ein aufgeregter Runde störender Kommilitone mit der Nachricht „Die Mauer ist offen“ wurde als

Spinner abgetan und die Studenten tagten einfach weiter.

Der Rektor ließ sich von der Arbeit der Studierenden schließlich überzeugen und traf eine folgenschwere Entscheidung: Er übertrug die Verfügung über den Finanzfonds der FDJ auf den frisch gebackenen StuRa und bahnte damit die Akzeptanz des neuen Gremiums in der Universität an. Am 17. Januar 1990 wurde die offizielle Vertretung der Studierenden mit überwältigender Mehrheit durch die Studierenden besiegelt.

Pasternacks basisdemokratisches Modell, in dem Fachschaftsvertreter in ein Plenum entsendet und aus deren Mitte Referenten gewählt werden, wurde zum Exportschlager. Der frisch gegründete Leipziger StuRa konnte sich vor interessierten Anfragen von Studierendenvertretern aus West und Ost kaum retten: „Wir hätten jede Woche irgendwo hin fahren können“, sagt Pasternack heute. Als erster Sprecher der Konferenz Sächsischer Studierendenschaften (KSS) trug er zur Geburtshilfe einiger ostdeutscher StuRas bei.

Heute ist der inzwischen habilitierte Peer Pasternack Wissenschaftler und Hochschulforscher am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. 2002 wechselte er in die Politik als Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung in den Senat von Berlin, wo er aber aufgrund der für ihn nicht vertretbaren Kürzungspolitik 2003 wieder zurücktrat. Über die Universität Leipzig hat er nicht nur promoviert, sondern auch drei Bücher veröffentlicht und jüngst sein privates Archiv über die Jahre von 1989 bis 1995 an das Universitätsarchiv übergeben. ■

Anne Glück



An wohl kaum einem Ort versammeln sich mehr „Kluge Köpfe“ als an einer Universität. Auch die Universität Leipzig wird seit nunmehr fast 600 Jahren durch die Klugheit ihrer Mitglieder getragen und geformt. Zahlreiche Leipziger Wissenschaftler empfangen Auszeichnungen und erlangen Weltruhm ob ihrer klugen Ideen. Andere arbeiten im Stillen an manch klugem Gedanken.

In dieser Rubrik möchten wir Ihnen die Klugen Köpfe der Leipziger Alma Mater vorstellen, die durch ihre Arbeit unsere Universität in der Vergangenheit vorangebracht haben und auch künftig voranbringen werden.

Bitte erzählen Sie uns von einem „Klugen Kopf“. Wir freuen uns auf Ihren Vorschlag!